© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Hl. Ivo und seine Verehrung an der alten Universität Salzburg

Von Herbert Schempf

I.

Juristen, wie der Verfasser dieser kleinen Studie, beschäftigen sich eher wenig mit dem Leben und Wirken von Heiligen. Denn Wunder, die in deren Kult so bedeutsam sind, entziehen sich eher einer juristischen Beurteilung. Doch gibt es zumindest zwei oder auch drei Publikationen von Juristen, welche die Beziehungen zwischen dem Recht einerseits und dem Wirken von Heiligen andererseits thematisieren.

Da ist einmal der schmale Band des ehemaligen Kieler Ordinarius für Deutsche Rechtsgeschichte, Hans Hattenhauer, mit dem Titel „Das Recht der Heiligen", worin die Heiligenlegende als Quelle für die Rechtsgeschichte nutzbar gemacht wird[1], und eine etwas ältere Schrift, betitelt „Die Heiligen und das Recht"[2], die den juristischen Schutzpatronen gewidmet ist, Heiligen also, die in stiller Andacht um Beistand in Rechtsnöten angerufen werden. Und natürlich gehört hierher auch das Buch des Schweizer Rechtshistorikers und Kirchenrechtlers Louis Carlen „Maria im Recht"[3], worin die verschiedenen Beziehungen der Gottesmutter zum Recht eingehend dargestellt werden: Maria als gekrönte Himmelskönigin, als Schutzpatronin und Prozesshelferin, Marienwallfahrten aus rechtlichen Beweggründen, Marienkirchen als Rechtsorte und andere Themen mehr. Beispielhaft darf ich Ihnen eine solche Patrona im Bild vorstellen, auf welchem man lesen kann: *Eine besonders wundervolle Vorsprächerin wider die ungerechte GerichtsHändl.* Es ist hier die Heilige Aya[4], deren Kult aus dem heutigen Belgien durch die Heirat Maria Theresias mit Franz Stephan von Lothringen auch nach Österreich gelangte. Das Bild hängt noch heute in der ehemaligen Jesuitenkirche zu den neun Chören der Engel am Hof in Wien (Abbildung 1).

Zu dieser Gruppe von Prozessheiligen gehört auch der Hl. Ivo[5], den ich Ihnen hier etwas näher bringen möchte. Aber er ist nicht nur einer der Prozesshelfer, sondern spielte auch im Leben der Universitäten, darunter eben auch in Salzburg, eine bedeutende Rolle. Er war nämlich der Schutzpatron vieler oder fast aller deutschen Juristenfakultäten, und nicht nur der deutschen. Wie es dazu kam und wie er das akademische Leben in Salzburg bestimmt hat, soll im Mittelpunkt der nachfolgenden Ausführungen stehen.

Zur Einstimmung darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein Bild lenken, das Sie als Salzburger alle kennen. Es trägt den Titel „Der Heilige Ivo nimmt die Bittschriften der Armen entgegen, nicht jedoch die Geschenke der Reichen" (Abbildung 2).

Das Bild hängt bekanntlich in der Kollegienkirche in Salzburg, der Ecclesia Academica. Durch den Titel des Bildes und seinen Standort wird bereits die

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abbildung 1: Hl. Aya. Votivbild 18. Jahrhundert. Ehemalige Jesuitenkirche zu den Neun Chören der Engel am Hof in Wien (Aufn. Prof. Dr. Barbara Dölemeyer/Bad Homburg)

Abbildung 2: Hl. Ivo von Franz Georg Herrmann, Kollegienkirche Salzburg (Aufn. Prof. Dr. Barbara Dölemeyer/Bad Homburg)

Polarität des Wirkens Ivos deutlich: Ivo als Universitätspatron einerseits und sein Eintreten für die Armen und Schwachen, die Witwen und Waisen andererseits.

Bei der Ausstattung der Salzburger Universitätskirche legte man offenbar Wert darauf, dass jede der vier vorgesehenen Fakultäten mit ihrem jeweiligen Schutzheiligen vertreten ist, die theologische Fakultät mit Thomas von Aquin, die philosophische mit der Hl. Katharina von Alexandrien, weil sie bekanntlich bei einer Disputation über das Christentum die heidnischen Philosophen zu überzeugen vermochte, die medizinische mit dem Hl. Lukas, der, wie dem Brief an die Kolosser zu entnehmen ist, Arzt war – und eben dem Hl. Ivo für die Juristenfakultät[6].

Die Medizinische Fakultät kam eigentlich nicht so richtig in Gang. Medizin wurde hier in Salzburg zwar gelehrt, aber immer nur von einer Person und auch das nur kurzzeitig. Erst gegen Ende der alten Universität, ab 1804, kam es unter Kurfürst Ferdinand zur Bildung einer Fakultät mit mehreren Lehrkanzeln.

Das Bild des Hl. Ivo stammt übrigens von dem Kemptner Hofmaler Franz Georg Herrmann (1692-1768)[7]. Kempten gehörte ja mit zu den Finanziers der alten Universität, die von einer Kongregation süddeutscher Benediktinerklöster getragen wurde, als Gegengewicht gegen den Einfluss der Jesuiten. Neben Kempten gehörten dazu Ottobeuren, Ochsenhausen, Zwiefalten, Elchingen, Donauwörth, Irsee, Weingarten und Wiblingen bei Ulm[8]. Herrmann bekam übrigens für seine Darstellung des Hl. Ivo die nicht unbeträchtliche Summe von 550 Gulden. Johann Michael Rottmayr dagegen erhielt für seine beiden Altarbilder in der Kollegienkirche das Dreifache, nämlich 1.500 Gulden pro Bild[9]. Aber er war auch der Berühmtere. Das Bild mit dem Hl. Lukas kam aus Admont nach Salzburg, die beiden Bilder des Hl. Thomas von Aquin und der Hl. Katharina stammen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

wiederum von einem süddeutschen Maler, von Johann Georg Bergmüller aus Augsburg[10].

Dass Ivo im Leben der Universität Salzburg eine wichtige Rolle spielt, darf man auch einem der beiden barocken Universitätsszepter von 1656/57 entnehmen. Denn am sog. päpstlichen Szepter ragen unterhalb der päpstlichen Tiara drei größere Silberfiguren auf, nämlich Thomas von Aquin, Katharina von Alexandrien und eben Ivo, diesmal mit Barett und einer Waage in der Hand, dem Symbol der Gerechtigkeit[11]. Was er in der anderen Hand hielt, kann nur vermutet werden. Da Ivo kein Bischof war, dürfte es sich um ein Buch, eine Schriftenrolle oder eine Feder gehandelt haben, die im ikonografischen Programm vieler Ivo-Darstellungen immer wieder erscheinen.[12] Hier eine Darstellung Ivos mit Barett, einem Strick (?) und einem Buch auf einem Spitzenbildchen aus Ungarn aus dem 19. Jahrhundert mit dem markanten Aufdruck „Ich muss ein Heiliger werden"[13] (Abbildung 4).

Ein ähnliches Bild weist ihn mit Barett und Talar als Krakauer Rechtslehrer aus, erkenntlich an den grünen Paspeln am Talar.[14]

Zum Abschluss dieser einführenden Bemerkungen noch eine ganz andere Darstellung des Hl. Ivo. Bei Rohrbach im oberösterreichischen Mühlviertel stößt man unterhalb der Wallfahrtskirche Maria Trost auf eine lebensgroße Statue unseres Heiligen (Abbildung 5).

Über den Anlass seiner Aufstellung in einer barocken Nischenkapelle konnte ich nichts weiter in Erfahrung bringen. Da aber keine städtische Siedlung in der Nähe ist, dürfte die Aufstellung jedenfalls nicht mit einer Schule, Hochschule oder Universität in Zusammenhang stehen. Vielmehr darf man annehmen, dass die Statue mit der ursprünglichen Funktion Ivos als Helfer der Armen, Mittellosen, der Witwen und Waisen und der Pilger in Zusammenhang gebracht werden kann.

Allerdings scheint dieser ursprüngliche Kult in Vergessenheit geraten zu sein. Denn der Heilige wird hier als Schickanus verehrt und dazu folgende Geschichte erzählt: Zwei Mädchen wollten gerne heiraten und wandten sich an den Heiligen mit der Bitte: „Hl. Ivo schick' an uns". Zwei Burschen, die zufällig hinter der Kapelle saßen, hörten das Gebet der Mädchen, gingen ihnen nach und fanden an ihnen Gefallen. Schließlich wurde geheiratet.

Dazu ist auch heute noch in Oberösterreich der folgende Vers volksläufig:

A niads Katzerl hat sein Kater
A niads Henderl sein Hahn
O mei liaber Ivo
schick' ma deant bal an Mann.[15]

Man hat diesen Heiratskult in Zusammenhang gebracht mit Ivos Tätigkeit als Anwalt beim geistlichen Gericht in seiner nordfranzösischen Heimat. Denn dort soll er, was verschiedentlich berichtet wird, oft auf Einlösung von Eheversprechen geklagt haben.[16] Ehesachen gehörten ja damals, bedingt durch den Sakramentscharakter der Ehe, in die Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit der Kirche.

Bevor wir uns nun dem eigentlichen Thema, der Verehrung des Heiligen an den Universitäten und besonders hier an der alten, 1622 eröffneten Universität

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abbildung 1: Hl. Aya. Votivbild 18. Jahrhundert. Ehemalige Jesuitenkirche zu den Neun Chören der Engel am Hof in Wien (Aufn. Prof. Dr. Barbara Dölemeyer/Bad Homburg)

Abbildung 2: Hl. Ivo von Franz Georg Herrmann, Kollegienkirche Salzburg (Aufn. Prof. Dr. Barbara Dölemeyer/Bad Homburg)

Polarität des Wirkens Ivos deutlich: Ivo als Universitätspatron einerseits und sein Eintreten für die Armen und Schwachen, die Witwen und Waisen andererseits.

Bei der Ausstattung der Salzburger Universitätskirche legte man offenbar Wert darauf, dass jede der vier vorgesehenen Fakultäten mit ihrem jeweiligen Schutzheiligen vertreten ist, die theologische Fakultät mit Thomas von Aquin, die philosophische mit der Hl. Katharina von Alexandrien, weil sie bekanntlich bei einer Disputation über das Christentum die heidnischen Philosophen zu überzeugen vermochte, die medizinische mit dem Hl. Lukas, der, wie dem Brief an die Kolosser zu entnehmen ist, Arzt war – und eben dem Hl. Ivo für die Juristenfakultät[6].

Die Medizinische Fakultät kam eigentlich nicht so richtig in Gang. Medizin wurde hier in Salzburg zwar gelehrt, aber immer nur von einer Person und auch das nur kurzzeitig. Erst gegen Ende der alten Universität, ab 1804, kam es unter Kurfürst Ferdinand zur Bildung einer Fakultät mit mehreren Lehrkanzeln.

Das Bild des Hl. Ivo stammt übrigens von dem Kemptner Hofmaler Franz Georg Herrmann (1692-1768)[7]. Kempten gehörte ja mit zu den Finanziers der alten Universität, die von einer Kongregation süddeutscher Benediktinerklöster getragen wurde, als Gegengewicht gegen den Einfluss der Jesuiten. Neben Kempten gehörten dazu Ottobeuren, Ochsenhausen, Zwiefalten, Elchingen, Donauwörth, Irsee, Weingarten und Wiblingen bei Ulm[8]. Herrmann bekam übrigens für seine Darstellung des Hl. Ivo die nicht unbeträchtliche Summe von 550 Gulden. Johann Michael Rottmayr dagegen erhielt für seine beiden Altarbilder in der Kollegienkirche das Dreifache, nämlich 1.500 Gulden pro Bild[9]. Aber er war auch der Berühmtere. Das Bild mit dem Hl. Lukas kam aus Admont nach Salzburg, die beiden Bilder des Hl. Thomas von Aquin und der Hl. Katharina stammen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

wiederum von einem süddeutschen Maler, von Johann Georg Bergmüller aus Augsburg[10].

Dass Ivo im Leben der Universität Salzburg eine wichtige Rolle spielt, darf man auch einem der beiden barocken Universitätsszepter von 1656/57 entnehmen. Denn am sog. päpstlichen Szepter ragen unterhalb der päpstlichen Tiara drei größere Silberfiguren auf, nämlich Thomas von Aquin, Katharina von Alexandrien und eben Ivo, diesmal mit Barett und einer Waage in der Hand, dem Symbol der Gerechtigkeit[11]. Was er in der anderen Hand hielt, kann nur vermutet werden. Da Ivo kein Bischof war, dürfte es sich um ein Buch, eine Schriftenrolle oder eine Feder gehandelt haben, die im ikonografischen Programm vieler Ivo-Darstellungen immer wieder erscheinen.[12] Hier eine Darstellung Ivos mit Barett, einem Strick (?) und einem Buch auf einem Spitzenbildchen aus Ungarn aus dem 19. Jahrhundert mit dem markanten Aufdruck „Ich muss ein Heiliger werden"[13] (Abbildung 4).

Ein ähnliches Bild weist ihn mit Barett und Talar als Krakauer Rechtslehrer aus, erkenntlich an den grünen Paspeln am Talar.[14]

Zum Abschluss dieser einführenden Bemerkungen noch eine ganz andere Darstellung des Hl. Ivo. Bei Rohrbach im oberösterreichischen Mühlviertel stößt man unterhalb der Wallfahrtskirche Maria Trost auf eine lebensgroße Statue unseres Heiligen (Abbildung 5).

Über den Anlass seiner Aufstellung in einer barocken Nischenkapelle konnte ich nichts weiter in Erfahrung bringen. Da aber keine städtische Siedlung in der Nähe ist, dürfte die Aufstellung jedenfalls nicht mit einer Schule, Hochschule oder Universität in Zusammenhang stehen. Vielmehr darf man annehmen, dass die Statue mit der ursprünglichen Funktion Ivos als Helfer der Armen, Mittellosen, der Witwen und Waisen und der Pilger in Zusammenhang gebracht werden kann.

Allerdings scheint dieser ursprüngliche Kult in Vergessenheit geraten zu sein. Denn der Heilige wird hier als Schickanus verehrt und dazu folgende Geschichte erzählt: Zwei Mädchen wollten gerne heiraten und wandten sich an den Heiligen mit der Bitte: „Hl. Ivo schick' an uns". Zwei Burschen, die zufällig hinter der Kapelle saßen, hörten das Gebet der Mädchen, gingen ihnen nach und fanden an ihnen Gefallen. Schließlich wurde geheiratet.

Dazu ist auch heute noch in Oberösterreich der folgende Vers volksläufig:

A niads Katzerl hat sein Kater
A niads Henderl sein Hahn
O mei liaber Ivo
schick' ma deant bal an Mann.[15]

Man hat diesen Heiratskult in Zusammenhang gebracht mit Ivos Tätigkeit als Anwalt beim geistlichen Gericht in seiner nordfranzösischen Heimat. Denn dort soll er, was verschiedentlich berichtet wird, oft auf Einlösung von Eheversprechen geklagt haben.[16] Ehesachen gehörten ja damals, bedingt durch den Sakramentscharakter der Ehe, in die Zuständigkeit der Gerichtsbarkeit der Kirche.

Bevor wir uns nun dem eigentlichen Thema, der Verehrung des Heiligen an den Universitäten und besonders hier an der alten, 1622 eröffneten Universität

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

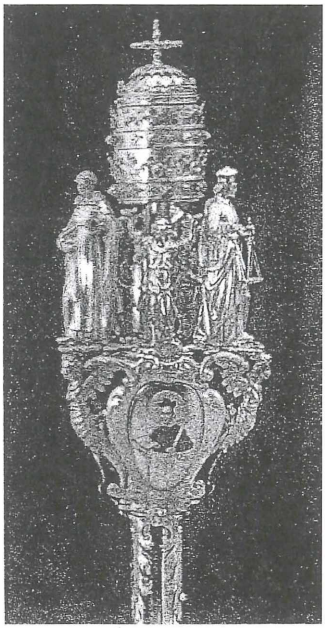

Abbildung 3: Szepter der Universität Salzburg 1656/57 (Universitätsarchiv Salzburg)

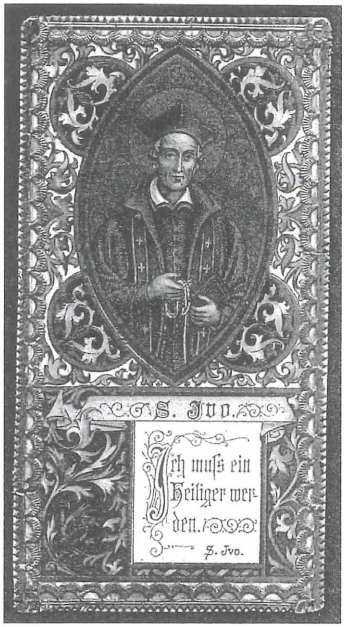

Abbildung 4: Hl. Ivo, Kleines Andachtsbild mit Stanzspitze, Ungarn um 1870 (Privatbesitz)

Abbildung 5: Bildstock des Hl. Ivo, Rohrbach/OÖ

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Salzburg zuwenden, möchte ich Ihnen in aller Kürze die Biographie des Heiligen etwas näher bringen. Dazu zunächst eine Feststellung: Es handelt sich bei ihm nicht, was vielleicht bei einem Universitätsheiligen nahe liegt, um den gleichfalls berühmten Bischof Ivo von Chartres, der gleichfalls als Heiliger verehrt wird, einem der bedeutendsten Kanonisten und Kirchenreformer des Mittelalters.[17] Dieser lebte ungefähr zwischen 1040 und 1115. Unser Heiliger ist rund 200 Jahre jünger, wurde als Yves Hélori um 1247 in Kermartin in der Nähe von Rennes in der Bretagne geboren und starb dort am 19. Mai des Jahres 1303. Dieses Datum ist wichtig, denn um diesen Tag werden sich verschiedene Ereignisse gruppieren, die uns im Folgenden beschäftigen werden. Es ist dies der Ivo-Tag. Beigesetzt wurde er auf dem Friedhof in Tréguier. Doch wurde das Grab, wie so vieles, in der französischen Revolution zerstört. Deshalb errichtete man im 19. Jahrhundert in der Kathedrale von Tréguier ein Hochgrab. Sein Haupt wird in einem eigenen Reliquienschrein aufbewahrt, der jährlich am Ivo-Tag durch die Straßen von Tréguier getragen wird.

Ivo oder französisch Yves entstammte dem Landadel. Wir wissen nicht allzu viel über sein Leben. Vieles wurde im Laufe der Zeit hinzugefügt oder gar erdichtet, wie etwa, dass ihm die Digesten, also das zweite Buch des von Kaiser Justinian geschaffenen Corpus Juris Civilis, als Kopfkissen seines einfachen Lagers gedient hätten. Und ob er Professor an der Rechtsschule von Orléans war, wie man in einer Geschichte der französischen Rechtswissenschaft lesen kann,[18] erscheint zweifelhaft. Beweise gibt es jedenfalls nicht.

Ivo studierte ab 1267 in Paris zunächst die *artes liberales*, die sieben freien Künste und Elementarfächer des damaligen wissenschaftlichen Unterrichts, bestehend aus dem sogenannten Trivium, Grammatik, Rhetorik und Dialektik (Logik), an welches sich das sogenannte Quadrivium anschloss, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Erst daran schloss sich das eigentliche Studium, bei Ivo Theologie und Kirchenrecht. Ab 1271 wechselte Ivo an die Rechtsschule von Orléans zum Studium auch des römischen Zivilrechts, was damals in Paris nicht gelehrt wurde. Erst im Jahre 1306, drei Jahre nach Ivos Tod, wurde Orléans zur Universität erhoben. 1279 beendet er seine Studien. Ob er einen akademischen Grad erreichte, ist unklar. Er wird zunächst juristischer Berater des Archediakons in Rennes und 1280 Offizial, also Richter am Geistlichen Gericht. Nebenher lehrt er bei den Franziskanern in Rennes Theologie, ohne allerdings dem Orden selbst anzugehören.[19] 1284 wird er in Tréguier zum Priester geweiht und erhält als Pfründe die Pfarrei in Tredrez, die er 1292 gegen die näher an seinem Heimatort Kermartin gelegene Pfarre Louannec eintauscht. Ebenfalls 1284 wechselt er auch vom Offizialat in Rennes an dasjenige in Tréguier, gibt das Richteramt aber bald danach auf, lebte fortan in Askese und widmete sich nur noch der Seelsorge, der Armenfürsorge und damit verbunden der Anwaltstätigkeit für Arme und Mittellose, die er auf eigene Kosten vertrat. Völlig verarmt verstarb er am 19.05.1303 in seinem Heimatort Kermartin.

Auf den ersten Blick enthält diese Biografie wenig Auffälliges. Bei vielen Klerikern der damaligen Zeit dürfte sie ähnlich sein. So stellt sich die Frage,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

weshalb Ivo zum bedeutendsten Juristenpatron aufsteigen konnte, der schon wenige Jahre nach seinem Tod, im Jahre 1347, durch Papst Clemens VI in Avignon heiliggesprochen wurde. Es sind wohl mehrere Gründe, die dazu geführt haben.

Zunächst einmal verkörpert Ivo das Idealbild des Anwalts, dem die Wirklichkeit so gar nicht entsprach. Bekannt ist ja die Anekdote, die so oder ähnlich immer wieder berichtet wird. Als der Hl. Ivo an der Himmelstür anklopfte, fragte ihn Petrus nach seinem Beruf. Auf seine Antwort, er sei Anwalt, entgegnete Petrus: „Nur herein, Anwälte haben wir hier noch keine".[20] Das Bild des selbstlosen, unbestechlichen und barmherzigen Anwalts, der allein im Dienste der Gerechtigkeit steht, wie es Ivo verkörpert, dürfte eher die Ausnahme gewesen sein. Anwälte galten zwar als unentbehrliche Berufsgruppe, weil sie die Sprache des Gerichts verstanden und das gelehrte Recht beherrschten, aber auch als durch und durch korrupt, betrügerisch und geldgierig. Dies spiegelt sich insbesondere in der Volkserzählung wieder.

Bekannt ist vielleicht die Geschichte vom Anwalt und der Sau, die immer wieder in Schwankbüchern auftaucht und die schon im jüdischen Talmud[21] enthalten ist. Ich zitiere aus einem Schwankbuch von 1663 mit dem schönen barocken Titel „Ergötzlicher, aber Lehr-, Ehr- und Sittsamer von allerhand Unsauberkeiten rein bewahrter Burger-Lust, bestehend in sehr lustigen Begebenheiten wol Possierlichen Historien gar schimpfflichen Gesprächen und Erzellungen".[22] Unter der Nummer 69 liest man da: „Einer gab einem Advokaten ein Krug voll Öl, der ander gab ihm ein Saw und behielte das Recht. Der erste fragte, warumb er nicht Recht bekam. Der Advokat sagt, es kame ein Saw und stösset mir das Öl umb. Zuverstehn, die Saw were mehr als das Öl".[23]

Der zweite Grund ist ein eher nationaler, nämlich der Konflikt zwischen der Kirche und dem französischen König. Da Ivo sich einmal einem königlichen Boten widersetzt haben soll, der bischöfliches Vermögen pfänden wollte, empfahl er sich für die Rolle des Verteidigers der Kirche.[24] Solche Konflikte zwischen, allgemein gesprochen, Kirche und Staat bilden ja oft den Hintergrund von Heiligenviten. Denken Sie an den Heiligen Bischof Stanislaus von Krakau, der sich mit dem polnischen König über ein Stück Land stritt, das der Kirche geschenkt war[25] oder auch an den Heiligen Thomas Beckett, Bischof von Canterbury, der im Konflikt mit König Heinrich II von England um kirchliche Rechte, insbesondere um das kirchliche Strafrecht und die Unabhängigkeit der Kirche, am Weihnachtstag des Jahres 1170 ermordet wurde.

Auch gerade in die Zeit Ivos fällt ein solcher Konflikt. Während sich einerseits das kirchliche Recht besonders der miserabilis personae, der Armen, Witwen und Waisen annahm, versuchte der französische König die weltliche Gerichtsbarkeit über diesen Personenkreis durchzusetzen.

Ein dritter Grund ist eher psychologischer Natur. Wir haben gesehen, dass Ivo oft mit einem Buch dargestellt wird, obwohl nicht eine wissenschaftliche Zeile von ihm überliefert ist. Er wird in der Tracht eines Rechtsgelehrten porträtiert, obwohl er nie Professor an einer Universität oder Rechtsschule war. Denkbar ist zwar, dass er als graduierter Student Lehrveranstaltungen an der Rechtsschule

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

von Orléans oder gar schon in Paris abgehalten hat. Das wurde häufig so gehandhabt. Manchmal wird Ivo auch als Mönch dargestellt, wie etwa auf dem Standbild von Maria Trost, obwohl er nie einem Orden angehört hat. Allerdings stand er den Franziskanern und insbesondere der Person des Heiligen Franz von Assisi nahe. Aber eingetreten ist er in den Orden nicht. So erscheint es durchaus möglich, dass zumindest in der Ikonografie man sich eben an den anderen Ivo, den schon genannten Ivo von Chartres, anlehnte, der nun beides war, Bischof und Rechtsgelehrter, Rechtslehrer und Kirchenmann.

Hinzu kommt, dass die Nachrichten vom Wirken Ivos im damals noch fernen Frankreich, zunächst mindestens, spärlich gewesen sein dürften. Deshalb entschloss sich der nachmalige Frankfurter Syndikus Johann Fichard (1512-1580), der Verfasser des Solmsers Landrechts, bei einer Neuauflage von Lebensbeschreibungen Römischer Juristen des Bernadinus Rutilius von 1539 auch den Heiligen Ivo mit aufzunehmen mit folgender Begründung: „Damit junge Leute, wenn sie an seinem Festtag eine dort übliche Rede halten, davon irgendwelche Kenntnisse von diesem Mann erhalten können, da sonst seine Geschichte dunkel ist".[26] Fichard hatte nämlich als Student in Freiburg im Breisgau im Jahre 1531 die dort übliche Rede auf Ivo zu halten - wir werden noch davon hören - und offenbar große Schwierigkeiten bei den entsprechenden Recherchen gehabt.

Fast alle deutschsprachigen Rechtsfakultäten verehrten den Heiligen Ivo als ihren Schutzpatron. In Wien erinnert bis heute eine Tafel an dem Gebäude Schulerstraße 14 in der Inneren Stadt, dem 1. Gemeindebezirk, dass an dieser Stelle zwischen 1389 und 1765 sogar zwei Ivo-Kapellen sich befanden.[27] Ob Prag ihn schon zum Fakultätsheiligen erwählte, ist nicht gesichert. Gesichert hingegen ist, dass die dortige juristische Fakultät die Kosten für die Aufstellung des Heiligen auf der berühmten Karlsbrücke trug.[28] Andere Fakultäten, die Ivo verehrten, waren Köln, Mainz und Trier, Ingolstadt, dessen Universität später nach München verlegt wurde, Basel, Freiburg im Breisgau, Innsbruck und mit großer Wahrscheinlichkeit auch Heidelberg. Denn in einem Festkalender des 15. Jahrhunderts ist dort der 19. Mai, der Ivo-Tag, als dies non legibilis bezeichnet, also als vorlesungsfreier Tag, wie dies auch an den übrigen genannten Universitäten Übung war.[29] Außerdem trägt eines der Universitätssiegel das Bild eines Gelehrten mit aufgeschlagenem Buch, in welches noch zwei Männer blicken.[30] Es könnte sich um den Heiligen Ivo handeln, der öfters in einem aufgeschlagenen Buch lesend dargestellt wird, etwa auf einem Fakultätssiegel der Universität Freiburg in Breisgau.[31]

Schauen wir kurz noch auf das benachbarte Ausland. Aus dem oberungarischen Tyrnau, heute in der Slowakei, dessen Universität 1777 nach Budapest verlegt wurde, sind nicht weniger als 33 Ivo-Reden erhalten, die dort zwischen 1714 und 1773 gehalten wurden.[32] Große Verehrung erfährt Ivo bis heute in seiner Heimat Frankreich, wo er der Nationalheilige der Bretagne ist. Im Jahre 1348, also bereits ein Jahr nach seiner Heiligsprechung, begann man in Paris mit dem Bau einer Ivo-Kapelle. Wie so vieles überlebte sie die Stürme der Französischen Revolution nicht. Die Rechtsfakultäten von Orléans, Montpellier und Bourges

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

kennen den Ivo-Kult. Und in seiner Heimat Tréguier ist der 19. Mai eine Art Volksfest, an welchem Tausende teilnehmen, wenn die Kopfrelique des Heiligen in einer feierlichen Prozession durch die Stadt getragen wird.

Die Universitäten, die dem neuen Glauben verpflichtet sind, bilden eine gewisse Ausnahme. Eine feierliche Messfeier, wovon noch die Rede sein wird, kennen sie natürlich nicht. Beibehalten wurde aber die Ivo-Rede am oder um den 19. Mai, auch wenn man Gott selbst verpflichtet war und daneben keinen Heiligen als Beistand benötigte. Tübingen beispielsweise behält die Tradition der Ivo-Rede noch bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bei.[33] In Leipzig verschwinden die Ivo-Feiern seit 1578,[34] in Wittenberg seit 1560. Dort bleibt allerdings das Fakultätssiegel mit dem Bildnis des Heiligen Ivo noch bis 1669 in Gebrauch.[35]

Auch in Rom stößt man an zwei Orten auf Ivo. In der Kirche Sant' Ivo dei Brettoni, einem Neubau aus dem 19. Jahrhundert anstelle einer älteren Kirche, findet man eine Silberbüste Ivos aus dem 18. Jahrhundert.[36] Und die Kirche Sant' Ivo alla Sapienza im gleichnamigen Palazzo, der alten Universität,[37] erinnert an Ivo als Universitätsheiligen.

Schließlich nochmals Salzburg. Auch im Stift St. Peter stößt man auf Ivo in der sogenannten Zellenbibliothek.[38]

II.

Auch die alte, 1622 eröffnete Universität Salzburg kennt den Ivo-Kult. Daran erinnern nicht nur das schon genannte Bild in der Kollegienkirche und das Abbild Ivos auf einem der Universitätsszepter. In den Statuten der Universität sind die Feiertage genau festgelegt. Sie beginnen mit dem Fest des Heiligen Carlo Borromeo am 4. November, mit dem auch das Studienjahr beginnt. Daran schließt sich das Fest der Heiligen Katharina, der Patronin der philosophischen Fakultät, am 25. November. Des Universitätsgründers Paris Lodron wird am 15. Dezember gedacht, des Erbauers der Kollegienkirche und damaligen Landesfürsten Johann Ernst am 21. April. Am 7. Mai feiert man das Fest des Heiligen Thomas von Aquin und schließlich am 19. Mai das Fest des Heiligen Ivo, seinem Todestag. Hinzu kommen noch die eigentlichen kirchlichen Feiertage wie Allerheiligen, Maria Empfängnis, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die Abläufe der jeweiligen Feierlichkeiten sind in einem handschriftlich überlieferten Festkalender[39] aus dem Jahre 1710 festgehalten, der allerdings auf das Jahr 1709 zurückgeht. Ich darf Ihnen hieraus ein Blatt zeigen, welches die *structura*, also die genaue Sitzordnung beim Ivo-Fest in der Kollegienkirche wiedergibt (Abbildung 6).

In der Mitte erkennt man ein altarähnliches Gebilde (A), auf welchem eines der beiden Universitätsszepter liegt, das allerdings nicht näher zu identifizieren ist. Aber man darf wohl davon ausgehen, dass es das sogenannte päpstliche Szepter ist, weil dieses ja die Figur des Heiligen Ivo trägt. Davor stehen vier Sessel, die, dem Text zufolge, für graduierte Studenten der juridischen Fakultät vorgesehen sind. Links oben erkennt man eine Rednertribüne (B), die uns noch näher beschäftigen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

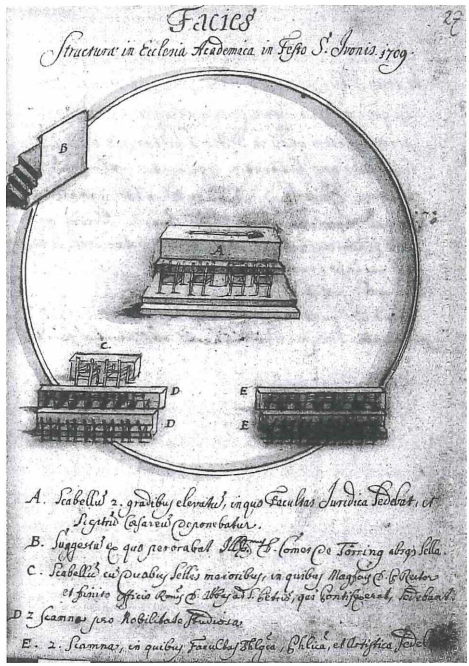

Abbildung 6: Sitzordnung am Ivofest in der Kollegienkirche in Salzburg. Federzeichnung 1709 (Universitätsarchiv Salzburg)

wird. Unten erkennt man fünf Sitzreihen, wovon die oberste nur zwei Plätze aufweist (C). Sie sind für den Rektor und den Abt von St. Peter bestimmt, dem innerhalb der Universität eine besondere Stellung zukommt. Dann die beiden Bänke für die Studierenden und die Mitglieder der anderen Fakultäten (D und E).

Neben diesem Festkalender sind die handschriftlich vorliegenden Protokolle[40] der juridischen Fakultät eine weitere wichtige Quelle für die Ivo-Feierlichkeiten wie für die Geschichte der Universität überhaupt. Diese Protokolle setzen allerdings erst 1670 ein. Ein erster Band von den Anfängen bis 1669 scheint verschollen. Die Protokolle wurden, wie Schriftvergleiche mit anderen Urkunden zeigen,[41] vom jeweiligen Dekan eigenhändig geführt, allerdings in oft unterschiedlichem Umfang. Während sie anfänglich, also ab 1670, recht umfangreich sind, werden sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts recht kursorisch, wie etwa dasjenige des Studienjahres 1808/1809, welches fast nur die Feststellung enthält, dass Napoleon zu Besuch war und dazu drei Worte „venit vidit vincit" (Er kam, sah und siegte), Worte die eigentlich Julius Cäsar zugeschrieben werden.[42]

Während an anderen Universitäten das akademische Jahr oft mit dem Ivo-Tag beginnt, also dem 19. Mai, beginnt es in Salzburg am 4.November mit dem Fest des Heiligen Carlo Borromeo. Auch zu diesem Fest enthält der genannte Festkalender eine detaillierte Sitzordnung,[43] und eine wichtige Änderung gegenüber dem Ivo-Fest besteht darin, dass nun beide Universitätsszepter, das päpstliche wie

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

auch das kaiserliche, in der Kollegienkirche auf einem Tisch präsentiert werden. Auch hier gibt es eine Rednertribüne, dazu ein *scabellus*, wörtlich ein Schemel, in Kirchenmitte, an welchem die neu eingetretenen Professoren den Eid ableisteten.

Mit Beginn des Universitätsjahres wechselte auch jeweils das Amt des Dekans, allerdings mit der Möglichkeit der Wiederwahl, wie etwa bei Franz Schmier (1680-1728) aus Ottobeuren und Verfasser der wiederholt aufgelegten Jurisprudentia canonico-civilis,[44] einem der bedeutendsten Professoren der Salzburger Juristenfakultät, der zweimal Dekan war und von 1715 bis zu seinem Tode 1728 das Rektoramt bekleidete, wie auch sein Bruder Benedikt Schmier, der sowohl 1716/1717 und nochmals 1720/1721 zum Dekan gewählt wurde.

Ivo steht hier in Salzburg etwas im Schatten von Carlo Borromeo, dem Gesamtpatron der Universität. Man fragt sich, was wohl die Gründe dafür sind. Die Verdienste des Mailänder Kardinals (1538-1584) liegen sicherlich in der Umsetzung der Beschlüsse des Konzils von Trient, in der Erneuerung des Ordenslebens und der Kirchenzucht. Die von ihm in Mailand gegründete Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs wurde zum Vorbild für ähnliche Institutionen etwa in Wien und auch in Salzburg. Das waren ja auch die Gründe, die zu seiner Heiligsprechung bereits im Jahr 1610 geführt haben.

Hier in Salzburg kommt aber noch ein dynastischer Aspekt hinzu. 1565 heiratet in Rom die Halbschwester des Kardinals und Nichte von Papst Pius IV. aus dem Hause Medici, Hortensia Borromeo, den Söldnerführer Jakob Hannibal von Hohenems. Dieser war der Bruder von Wolf Dietrichs Mutter Helena, verehelichte von Raitenau.[45] Borromeo war also der Onkel des barocken Landesfürsten von Salzburg. Und Markus Sittikus, der Wolf Dietrich 1612 auf dem Salzburger Bischofstuhl nachfolgte, war wiederum dessen Vetter.[46]

Spuren Borromeos finden sich deshalb überall in Salzburg, nicht nur im Borromeum, der schon erwähnten Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs. Das sogenannte Sacellum im Universitätskomplex wurde ihm geweiht. Eines der Altarbilder von Rottmayr in der Kollegienkirche zeigt Borromeo unter den Pestkranken von Mailand.[47] Und bis vor kurzem hing auch sein Kardinalshut in der Kollegienkirche, heute im Salzburg Museum, ursprünglich ein Geschenk von Markus Sittikus an das Sacellum.[48]

Eine der Schwierigkeiten stellt der Umstand dar, dass der 19. Mai manchmal auf einen Sonntag oder gar einen Feiertag, besonders Pfingsten, fällt. Wir finden in den Fakultätsprotokollen nicht immer unter dem 19. Mai einen Eintrag das Ivo-Fest betreffend. Aber das bedeutet nicht, dass die Ivo-Feier ausfiel. Sie wurde vielmehr an einem anderen Tag nachgeholt. So fanden die Feierlichkeiten manchmal am 20., 21., 24., 25. oder 30. Mai statt und manchmal noch später.

Der weitaus häufigste Eintrag lautet: „Celebratio festis San Ivonis more solito", Feier des Hl. Ivo wie gewöhnlich.[49] Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts verschwinden die Ivo-Feste aus den Protokollen. Dafür kann es zwei Gründe geben. Zum einen könnte das Fest so zur Gewohnheit geworden sein (more solito), dass es nicht weiter erwähnenswert war. Es wurde ja schon darauf hingewiesen, dass die Protokolle in jener Zeit oft nur kursorisch geführt wurden. Die andere

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Möglichkeit ist natürlich - und das würde sich mit der Entwicklung an anderen Universitäten decken -, dass der Ivo-Kult im Zuge der Aufklärung nach und nach zurückging und schließlich auch in Salzburg ganz verschwand.

An das Ivo-Fest, an welchem vorlesungsfrei war, sollten alle Studenten, wie übrigens auch an die anderen Feste der Universität, *per mandatum publicum*, also durch öffentliche Bekanntmachung, erinnert werden. An anderen Universitäten besorgten dies zum Teil die Pedellen.[50]

Die Feierlichkeiten begannen morgens um 8.00 Uhr mit einem *solemnis officio cantante*, also einer feierlichen gesungenen Messe in der Universitätskirche.[51] Gelegentlich scheint dabei auch musiziert worden zu sein. Das Protokoll des Studienjahres 1790/1791 weist jedenfalls auch Ausgaben für Musiker aus.[52] Aber natürlich stand die Universitätskirche nicht schon von Anfang an zur Verfügung. Denn die Bauten für die Universität wurden erst nach und nach errichtet, die Kollegienkirche erst zwischen 1696 und 1707, nicht zuletzt, weil der Erbauer, Fürsterzbischof Johann Ernst fand, dass die auch erst 1631 fertiggestellte Aula academica, wo die Gottesdienste zuvor stattfanden, nicht geeignet sei „allwo man ansonsten die comoedia und ander profana zu exhibieren pflegt". Ganz zu Anfang des Universitätsbetriebes, also ab 1622, dürften die Gottesdienste in St. Peter stattgefunden haben.

An die feierliche Messe, *solemnis officio cantante*, schloss sich die eigentliche Ivo-Feier an, die, wie unser Plan zeigt, ebenfalls in der Kollegienkirche stattfand. Im Mittelpunkt stand die Ivo-Rede, daher das Rednerpult auf der linken Bildseite. Die Protokolle verwenden dazu das lateinische Wort *oratio* oder auch das griechische *panegyrica*, benannt nach der berühmten Festrede des Sokrates auf Athen. Die Themen werden nicht genannt - und es scheinen sich, zumindest im Salzburger Universitätsarchiv - auch keine dieser Reden erhalten zu haben. Deshalb sei es erlaubt, Anleihen bei anderen Universitäten zu machen, wo die Quellenlage günstiger ist.

Die Tübinger Fakultätsstatuten von 1539 enthalten die Anweisung an den jeweiligen Dekan: „Curet in die Ivonis haberi orationem in laudem legum aut Ivonis".[53] Ähnlich auch in Mainz, wo die Rede sich mit „in laudem sancti Ivonis et canonum et legum commendationem" befassen sollte.[54] Im Mittelpunkt der Rede sollten also das Lob auf das Recht und die Jurisprudenz allgemein und die Person des Hl. Ivo im Besonderen stehen. Die Titel der überlieferten Ivo-Reden bestätigen dies. Die erste gedruckte Rede stammt von dem Augustiner-Eremiten Cherubinus Testa (1450-1479) und trägt den Titel „Sermo in festo sancti Ivonis advocati pauperum", gedruckt in Rom 1475.[55] 1602 erscheint in Augsburg die älteste in gedruckter Form vorliegende Rede auf Ivo, die an einer deutschen Universität gehalten wurde, nämlich in Ingolstadt mit dem Titel „In laudem sancti hyuonis oratio".[56] So ähnlich lautet auch eine Lobrede auf den Hl. Ivo in Köln „Yvonis Jurisconsulti laudes".[57]

Eine Schwierigkeit bei der Auffindung von Ivo-Reden besteht darin, dass sie fast überwiegend von Studenten, nicht vom eigentlichen Lehrkörper gehalten wurden und daher wenig Interesse an einer Drucklegung bestanden haben

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dürfte. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. So hielt der französische Jurist Charles Dumoulin (Molinäus, 1510-1566), der kurze Zeit in Tübingen als Professor an der dortigen Juristenfakultät wirkte, eine der berühmtesten Ivo-Reden.[58] Ein Hymnus auf Ivo stammt übrigens von dem Basler Rechtslehrer und Straßburger Humanisten Sebastian Brant,[59] den Sie vor allem als Autor des „Narrenschiffs" kennen, dem aber auch besondere Bedeutung bei der Verbreitung der populären Rechtsbücher des ausgehenden Mittelalters zukommt, wie dem Laien-Spiegel Ulrich Tenglers[60] und dem Klag-Spiegel des Schwäbisch Haller Stadtschreibers Konrad Heyden.[61]

Die Namen der Redner sind nur gelegentlich festgehalten. Aus unserer Sitzordnung (Legende zu B) ergibt sich, dass damals, wohl im Jahre 1709, ein Graf Törring die Rede gehalten hat, der sich auch in den Martrikeln der Universität nachweisen lässt (Nr. 13276, 1707). Es wurde schon betont, dass mit den Reden oft oder sogar überwiegend graduierte Studenten betraut wurden. In Salzburg dürften die Verhältnisse nicht anders liegen. Dazu ein paar Namen. 1681 hielt ein Maximilian Franciscus Anton von Zierotin die Rede, 1726 ein Ferdinand von Harrach, 1723 ein Graf Nicolaus von Stella, 1727 ein Franciscus Adam aus Rottal, 1733 ein Graf Zeill, 1734 ein Fugger aus Wöllenburg und 1741 ein Graf Montfort. Es mag der Eindruck entstanden sein, dass bevorzugt adelige Studenten für die Rede ausgewählt wurden. Es finden sich aber ebenso häufig Bürgerliche bzw. Studenten, die von zahlreichen Stiften und Klöstern zum Studium nach Salzburg geschickt wurden. Aber die Angehörigen des Adels lassen sich besser fassen.

Dazu muss man sich allerdings der Mühe unterziehen, diesen Namen in den Matrikeln der Universität nachzuspüren, mühsam deshalb, weil natürlich die als Redner vorgesehenen Studenten nicht schon im Jahr der Erstmatrikulation gesprochen haben. Maximilian von Zierotin, moravus, wie der Eintrag lautet,[62] also aus Mähren stammend, begann mit zwei Verwandten gleichen Familiennamens, Joachim und Ladislaus, im Jahre 1679 das Studium der Rechte, hatte also schon zwei Jahre studiert, als er am 20.05.1681 die Ivo-Rede hielt.[63] Die in Böhmen und Schlesien weit verzweigte Familie derer von Zierotin oder Zirrtin wurde 1708 in den Grafenstand erhoben.[64] Auch der erwähnte Nicolaus von Stella befand sich im zweiten Studienjahr, als er 1723 mit der Rede auf Ivo betraut wurde.[65] Möglicherweise handelt es sich bei ihm um einen der zahlreichen Söhne des Grafen von Rochus von Stella, der 1715 kaiserlicher Geheimrat in Wien wurde und dort 1720 verstarb[66]. Der Familienname taucht, wie auch derjenige von Harrach, Lodron, Kielmannsegg, Montfort, Zeill, Fugger, Dietrichstein oder Herberstein öfters in den Matrikeln auf. Josef Maria Fugger de Wellenburg[67] begann ein Jahr vor seiner Rede, nämlich 1733, sein Studium. Wellenburg ist der Name einer kleinen Herrschaft am südwestlichen Stadtrand von Augsburg, die der Augsburger Patriziersohn Matthäus Lang, Vertrauter Kaiser Maximilian I und späterer Fürsterzbischof von Salzburg († 1540) erwarb und die 1595 an die Familie Fugger verkauft wurde, die das Schloss bis heute besitzt.[68]

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Bei Franz Adam von Rottal dürfte es sich nicht um einen Studenten aus dem oberbayerischen Rottal handeln, sondern um einen Angehörigen der Familie Rottal oder Rothal aus der Steiermark.[69] Er begann sein Jurastudium im Jahre 1726 und sprach bereits im folgenden Jahr.

Diese Beispiele sollen genügen.

Auf die feierliche Messe und die Ivo-Rede folgte ein *convivium*, wie es in den Quellen heißt, ein gemeinsames Essen. Dieser Teil der Feierlichkeiten fand nun nicht in der Kollegienkirche, sondern in der Aula academica statt, wohin gelegentlich, aus Gründen, die ich nicht feststellen konnte, auch das feierliche officium verlegt wurde, auch nachdem die Kollegienkirche an sich zur Verfügung stand.

Die Fakultätsprotokolle geben leider keine Auskunft darüber, worin dieses gemeinsame Mahl bestand. Vermerkt ist nur, dass es ein Getränk gab: „solitum bibale iuxta conclusum",[70] also mit Sicherheit Wein ausgeschenkt wurde, der ja im akademischen Brauchtum, wenn an die Forschungen des Innsbruckers Rechtshistorikers Nikolaus Grass[71] erinnert werden darf, eine große Rolle spielte. Deshalb verfügte die Universität seit 1641 über einen eigenen Weinkeller im Mönchberg.[72] Beim Fest eines Heiligen, welcher der franziskanischen Lebensweise zumindest nahe stand, dürfte sich ein opulentes Mahl verboten haben. Deshalb ist manchmal von einem *moderatore convivium* die Rede, also von einem mäßigen Essen.[73] Allerdings ist dies nicht zwangsläufig.

Der Ivo-Tag, also der 19. Mai, war auch der Feiertag der zahlreichen Ivo-Bruderschaften, die sich vor allem im romanischen Sprachraum installiert hatten und die sich, ähnlich der venezianischen Scolae, karitativen Aufgaben widmeten, vor allem aber der kostenlosen Prozessvertretung der Armen, die die zum Teil hohen Prozesskosten nicht aufbringen konnten. Die Speisenfolge der Bruderschaft des französischen Châlon-sur-Sâone am Ivo-Tag des Jahres 1618 ist überliefert. Da gab es „poissons monstrueux, voir mème des grandes truites et ombre en paté et toutes autres viandes de carême très magnifiques",[74] also riesige Fische, besonders große Forellen und Ombre im Pastetenteig, eine Lachsart, sowie alle anderen Fleischsorten, wie sie in der Fastenzeit verzehrt werden, also vor allem wohl Geflügel, alles sehr delikat und prächtig. Man fühlt sich an Konrad Haggers berühmtes Salzburger Kochbuch aus dem Jahre 1719 erinnert, der ja ähnliche Köstlichkeiten für die Salzburger Hofküche zubereiten wusste, vor allem Pasteten, wie sie die barocke Küche so überaus liebte. Vielleicht geben die Rechnungsbücher der Universität über die gereichten Speisen noch genauere Auskunft.

III.

Mit dem Ende des Fürsterzbistums durch den Reichsdeputationshauptschluss war auch das Ende der alten Salzburger Universität gekommen. Am 24.12.1810 wurde die Universität aufgelöst. Die nächsten 150 Jahre besaß Salzburg keine Universität mehr. 1810 war Salzburg bayrisch geworden. Ein Bedürfnis für eine bayrische Universität neben München bestand nicht und erst recht nicht, nachdem

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Salzburg 1816 der Habsburger Monarchie eingegliedert wurde. Erst im Jahre 1962 beschloss der Österreichische Nationalrat das Gesetz zur Wiedererrichtung einer, nunmehr staatlichen Universität in Salzburg. Mit dem Ende der alten Universität verschwand Ivo aus dem öffentlichen Bewusstsein und geriet, wie andernorts auch, in Vergessenheit. Die Insignien der alten Universität wie etwa die beiden Universitätsszepter, fanden nach langer Irrfahrt[75] in neuerer Zeit noch gelegentlich Verwendung. Aber kaum ein Jurist kennt mehr den Namen des Juristenheiligen und seine Bedeutung für das akademische Leben.

Das ist nicht überall so. Im Pfarrblatt der Universitätspfarre St. Clemens in Innsbruck vom Mai 2002 fand ich folgende Notiz:

„Nach 210-jähriger Unterbrechung wird seit dem Jahre 1994 aufgrund einer Initiative der Universitätspfarre wieder regelmäßig um den 19. Mai das Ivo-Fest gefeiert, mit einer Frühmesse in der Universitätskirche am Innrain, wo sich im Altarraum eine lebensgroße Statue des Hl. Ivo aus dem frühen 18. Jahrhundert befindet, und mit einem anschließenden gemeinsamen Frühstück, wozu sich alljährlich Studenten, Professoren und Vertreter der Richter, der Notare, der Rechtsanwälte und der Landesvolksanwaltschaft einfinden."

Im Frühjahr 2012 konnte ich im Klosterladen des Stiftes Mondsee ein etwa 9 x 7,5 cm großes Bildchen des Hl. Ivo erwerben, welches offenbar von einem zeitgenössischen Maler im Stil der alten Sandl-Bilder, erkenntlich an dem goldenen Hintergrund und den Blumendekorationen rechts und links des Heiligen, gefertigt und in den Klosterläden vertreiben wird (Abbildung 7).

Abbildung 7: Hl. Ivo. Zeitgenössisches Hinterglasbild (Privatbesitz)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Auf der Rückseite ist ein Text abgedruckt, der allerdings nicht ganz zutreffend ist. Danach soll der Heilige im Gewand eines Ritters dargestellt sein. Aber er trägt keine ritterliche Kleidung, sondern deutlich einen kurzen Talar und ein Barett und stellt sich so als Advokat oder Rechtsgelehrter dar. Darauf deuten auch einige der Attribute hin, die Sie schon kennen: Buch, Federkiel und Schriftenrolle. Interessant ist das Detail zu seinen Füßen links. Man erkennt einen Krug und ein angeschnittenes Brot. Dies erinnert wohl daran, dass früher am Ivo-Tag Brotausteilungen und wohl auch Weinspenden an die Armen üblich waren. Beispielsweise ist dies belegt für Mainz und Wittenberg.[76] Dort wurde der Rest der bei der Ivo-Feier nicht benötigten Lebensmittel an die Armen verteilt.

Nach der Textpassage auf der Rückseite soll Ivo auch der Patron der Drechsler sein. In Rouen (Normandie) schlossen sich die Drechsler zu einer Bruderschaft im Namen Ivos zusammen.[77] Ob dabei eine Rolle spielte, dass die Anwälte in dem Ruf standen (und stehen), das Recht zu drehen und zu wenden, sei dahingestellt. Ivo verdankt seine Popularität jedoch gerade dem Umstand, dass er in jeder Hinsicht integer war.

Anmerkungen:

Der Text gibt den um Anmerkungen erweiterten Vortrag wider, den der Verfasser im Rahmen der von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde veranstalteten Vortragsreihe am 28.11.2012 gehalten hat.

1 *Hans Hattenhauer*, Das Recht der Heiligen, Berlin 1976.
2 *Hans Christoph Heinerth*, Die Heiligen und das Recht, Freiburg i. Br. 1939.
3 *Louis Carlen*, Maria im Recht, Freiburg (Schweiz) 1997.
4 *Herbert Schempf*, Patrona Causarum Desparatarum. Rechtshistorische Anmerkungen zu einem Legendenbild. Signa Iuris 7, Halle/Saale 2011, S. 113-120.
5 Die Literatur zu Ivo, franz. Yves, ist nahezu unübersehbar. Außer der bei *Heinerth* (Anm. 2) zitierten älteren Literatur sei verwiesen auf die Literaturübersicht bei *Michael Streck/Anette Rieck*, St. Ivo 1247-1303. Schutzpatron der Richter und Anwälte, Köln 2007, dort S. 131-135 und Art. Ivo Hélori, HRG Bd. 2, ²2011, Sp. 1337-1338 (Clausdieter Schott).
6 Österreichische Kunsttopografie Bd. IX, Wien 1912, S. 250.
7 Zu Herrmann oder Hörmann vgl. Allgemeines Künstlerlexikon Bd. 72 (2012) S. 194-195.
8 *Friederike Zaisberger*, Geschichte Salzburgs, Salzburg 1998, S. 209-210.
9 Österreichische Kunsttopografie Bd. IX (wie Anm. 6), S. 239.
10 Zu Bergmüller oder auch Bergmiller vgl. Allgemeines Künstlerlexikon Bd. 9 (1994), S. 417-418. Bergmüller war auch der Architekt des zerstörten Stuttgarter Ständehauses.
11 *Peter Putzer*, Das barocke Szepterpaar der Universität Salzburg. Festschrift für Louis Carlen, Zürich 1989, S. 521-543; *Ders.*, Szeptra Universitatis Salisburgensis, in: MGSL 125 (1985), S. 743-774.
12 Lexikon der christlichen Ikonografie Bd. 7, Rom u.a. 1974, Sp. 18-20 (S. Kimpel).
13 *Zoltán Szilárdfy*, Kleine Andachtsbilder II, Szeged 1997, Abb. 433.
14 Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Andrzej Gulczynski, Posen.
15 *Gustav Gugitz*, Österr. Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5 Oberösterreich und Salzburg, Wien 1958, S. 101-102.
16 *Karl Heinz Burmeister*, Der heilige Ivo und seine Verehrung an den deutschen Rechtsfakultäten, in: ZRG (Germ. Abt.) 92 (1975), S. 60-88, hier S. 67.
17 Zu Ivo von Chartres, vgl. HRG Bd. 2, ²2011, Sp. 1339-1340 (Lars-Arne Dannenberg).
18 *Burmeister*, Ivo (wie Anm. 16), S. 64.
19 *Annette Rieck*, Der Heilige Ivo Hélory - war er ein Franziskaner?, in: ZRG (Kan. Abt.) 121 (2004), S. 228-247.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

20 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 61-62 und *Streck/Rieck,* St. Ivo, (wie Anm. 5), S. 97-101.

21 Zum jüdischen Talmud vgl. Enzyklopädie des Märchens (EM) Bd. 13, Berlin 2010, Sp. 172-180 (Dan Ben - Amos).

22 *Elfriede Moser-Rath,* Lustige Gesellschaft. Schwank und Witz des 17. und 18. Jahrhunderts in kultur- und sozialgeschichtlichem Kontext, Stuttgart 1984, S. 367-409.

23 *Moser-Rath,* Gesellschaft (wie Anm. 22), S. 385.

24 HRG Bd. 2, Schott (wie Anm. 5), Sp. 1337.

25 zu Stanislaus vgl. *Herbert Schempf,* Rechtslegenden zur kirchlichen Macht. Die Zeugen aus dem Jenseits, in: Signa Iuris 10 (2012) S. 93-106, hier S. 96-97 u. Abb. 2 (S. 102).

26 *Clausdieter Schott,* Der heilige Ivo Hélory als Patron der Juristenfakultät Freiburg im Breisgau, in: Signa Iuris 7 (2011), S. 25-67, hier S. 33-34.

27 Österr. Kunsttopografie Bd. XV, Wien 1916, S. 78.

28 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 71.

29 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 79 und *Schott,* Ivo (wie Anm. 26), S. 29.

30 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 74 (FN 49).

31 *Schott,* Ivo (wie Anm. 26), Abb. 3-13.

32 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 80 (FN 82).

33 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 72.

34 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 72.

35 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 72.

36 *Walter Buchowiecki,* Handbuch der Kirchen Roms 2. Bd., Wien 1970, S. 230-233.

37 *Buchowiecki,* Handbuch (wie Anm. 36), S. 236-246.

38 *Adolf Hahnl,* Conservando cresco: Die Bibliotheksräume von St. Peter. Barock in Salzburg. Festschrift Hans Sedlmayr, Salzburg/München 1977, S. 9-56, hier S. 32-33 und Abb. 9. Neudruck Salzburg 2013 in Pius Librorum. Beiträge von Adolf Hahnl zur Salzburger Kunstgeschichte. S. 173-198.

39 Calendarium Academicum seu Feriae et Festa in Universitate Salisburgensis. Universitätsarchiv Salzburg (UAS) Sign. bA 122 fol. 27.

40 UAS Sign. bA 85, 86, 87.

41 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Christoph Brandhuber, dem Leiter des Salzburger Universitätsarchivs.

42 UAS Sig. bA 87, fol. 303 (1809).

43 UAS Sig. bA 122, fol. 5.

44 *Ferdinand Elsener,* Regula iuris, Brocardum, Rechtssprichwort nach der Lehre von P. Franz Schmier OSB und im Blick auf den Stand der heutigen Forschung, in ders., Studien zur Rezeption des gelehrten Rechts. Gesammelte Aufsätze, Sigmaringen 1989, S. 165-197.

45 *Karl Heinz Burmeister,* Die Familie Hohenems, in: Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Gründer des barocken Salzburg. 4. Salzburger Landesausstellung, Salzburg 1987, S. 32-37.

46 Auf dem bekannten Tafelbild „Hohenemser Festtafel" des Anton Boys von 1578 (Mestske Muzeum a Galerie Policka/Tschechien) sind beide Vettern zusammen mit Carlo Borromeo abgebildet, vgl. Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (wie Anm. 45), Katalog Nr. 10 und Abb. S. 18-19.

47 Österr. Kunsttopographie Bd. IX (wie Anm. 6), S. 249.

48 Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (wie Anm. 45), Katalog Nr. 18.

49 Etwa UAS Sig bA 85, fol. 191 (1701), bA 85, fol. 226 (1705).

50 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 79.

51 Etwa UAS bA 86, fol. 220 (1726), bA 86, fol. 264 (1728).

52 UAS Sig. bA 87, fol. 103 (1791).

53 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 81.

54 *Norbert Haselwander,* Aus der Gutachter- und Urteilstätigkeit der alten Mainzer Juristenfakultät, Wiesbaden 1956, S. 49. Auch *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 81.

55 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 81.

56 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 81.

57 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 82 (FN 93).

58 *Burmeister,* Ivo (wie Anm. 16), S. 82.

59 Zu Brant vgl. Die deutsche Literatur des MA (Verfasserlexikon) Bd. 1, Berlin 1978, Sp. 992-1005.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

60 *Joachim Knape*, Der humanistische Geleittext als Paratext - am Beispiel von Brants Beigaben zu Tenglers Layen-Spiegel, in: Ulrich Tenglers Laien-Spiegel. Ein Rechtsbuch zwischen Humanismus und Hexenwahn, Heidelberg 2011, S. 117-137.

61 *Andreas Deutsch*, Der Klagspiegel und sein Autor Conrad Heyden, Köln u. a. 2004, insb. S. 16-26.

62 UAS Sig. bA 85, fol. 127 (1681).

63 *Virgil Redlich*, Die Matrikel der Universität (Salzburg 1639-1810, Salzburg 1933, Nr. 6717.

64 *Johann Georg Zedler*, Großes vollständiges Universallexikon Bd. 62, Nachdruck Graz 1964, Sp. 1554-1563.

65 *Redlich*, Matrikel (wie Anm. 63), Nr. 17141 sowie UAS bA 86, fol. 165 (1723).

66 *Zedler*, Universallexikon (wie Anm. 64) Bd. 39, Neudruck Graz 1982, Sp. 1745.

67 *Redlich*, Matrikel (wie Anm. 63), Nr. 19920 und UAS bA 86, fol. 370 (1734).

68 *Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein*, Schlösser in Bayern, München 1972, S. 269.

69 *Zedler*, Universallexikon (wie Anm. 64) Bd. 32, Neudruck Graz 1961, Sp. 1128-1130.

70 UAS Sig. bA 87, fol. 109 (1791).

71 *Nikolaus Grass*, Der Wein im akademischen Brauchtum, in: Alm und Wein. Aufsätze aus Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Hildesheim 1990, S. 422-435.

72 *Lorenz Hübner*, Beschreibung der erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg Bd. 1, Salzburg 1792, S. 112 (Neudruck Salzburg 1984).

73 UAS Sig. bA 86, fol. 319 (1731).

74 *Burmeister*, Ivo (wie Anm. 16), S. 83.

75 *Putzer*, Festschrift für Louis Carlen (wie Anm. 11), S. 525-531.

76 *Burmeister*, Ivo (wie Anm. 16), S. 76.

77 *Streck/Rieck*, Ivo (wie Anm. 5), S. 73.

Anschrift des Verfassers:
Herbert Schempf
Hauffstraße 12
70825 Korntal
Deutschland

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2014 und 2015

Band/Volume: 154-155

Autor(en)/Author(s): Schempf Herbert

Artikel/Article: Der Hl. Ivo und seine Verehrung an der alten Universität Salzburg 301-317